**Manuskripthinweise NDR Info Hintergrund**

**- Unkorrigiertes Manuskript –**

**Zur Verfügung gestellt vom NDR**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

**„Alles vergeben und vergessen? Syriens Rückkehr in die Arabische Liga“ von Anna Osius, ARD-Studio Kairo**

*Atmo*

Man freue sich über die Anwesenheit seiner Exzellenz Präsident Bashar al Assad…

Die Begrüßung hätte wohl herzlicher nicht sein können. Mit Bruderkuss und freundschaftlicher Umarmung empfing der saudische Kronprinz Mohammed bin Salman den syrischen Machthaber bei dessen Comeback in der Arabischen Liga Mitte Mai. Weder der Gastgeber noch die anderen Staats- und Regierungschefs ließen sich anmerken, dass sie eine langjährige politische „Persona Non Grata“ in die Arme schlossen.

*Atmo Nachrichtensprecher*

Assad selbst stakste noch ein bisschen unsicher, aber betont selbstbewusst lächelnd über den violetten Teppich in der saudischen Hafenstadt Dschiddah, wohl wissend, dass die Kameras der Welt auf ihn gerichtet waren: Ihn, den syrischen Diktator und langjährigen Kriegsherrn, international im Westen und auch regional viele Jahre weitgehend isoliert aufgrund der Brutalität, mit der er im Bürgerkrieg gegen das eigene Volk vorging. In seiner Rede vor der Arabischen Liga davon kein Wort.

*O-Ton Assad: Heute haben wir die historische Gelegenheit, in dieser Welt mit großen Gegensätzen, an denen die westliche Dominanz schuld ist, unsere regionalen Themen ohne ausländische Einmischung anzusprechen.*

Da ist er wieder, Bashar al Assad – oder war er eigentlich nie weg?

*O-Ton Heteit: Präsident Assad ist heute der stärkste Mann in Syrien*

Sagt der libanesische Militärbeobachter Amin Heteit aus Beirut

*Weil es ihm gelungen ist, wieder 70 Prozent seines Landes zu kontrollieren. Alle Seiten, sowohl Freund als auch Feind, ordnen sich ihm unter.*

Schon seit einiger Zeit zeichnet sich ein Comeback des Diktators auf der Weltbühne ab - Assad gilt für einige arabische Staaten offenbar als alternativlos. Der syrische Machthaber hat es mit Hilfe seiner starken Verbündeten Russland und Iran geschafft, ein Großteil seines Staatsgebiets zurückzuerobern und sich mit Gewalt an der Macht zu halten. Aber um welchen Preis?

*Atmo Nachrichtensprecher*

Rund eine halbe Million Menschen ist im Syrienkrieg getötet worden, darunter laut einer UN-Studie mehr als 300.000 Zivilisten. 14 Millionen mussten ihr Zuhause verlassen und wurden zu Vertriebenen – das ist mehr als die Hälfte der syrischen Bevölkerung. Skrupellose Giftgas-Einsätze und Fassbomben-Angriffe gegen die eigene Bevölkerung werfen Beobachter Assad ebenso vor wie rund 100.000 inhaftierte, gefolterte oder beseitigte Regimegegner. All das blieb bislang ungesühnt. Heute ist Syrien verarmt, die Wirtschaft liegt am Boden, 90 Prozent der Menschen in Syrien leben unter der Armutsgrenze.

Atmo Demo

Eine Demonstration in Nordwestsyrien Mitte Mai – dem Teil Syriens, der von Aufständischen kontrolliert wird. Die Wiederaufnahme Assads in die Arabische Liga – sein Comeback auf der politischen Weltbühne ist ein Schlag ins Gesicht für die syrische Opposition und die vielen syrischen Flüchtlinge. Demonstrant Mohammed ist entsetzt:

*Demonstrant Syrien: Wir sind heute hier versammelt aufgrund der Schande, die die Arabische Liga mit dieser Normalisierung der Beziehungen begeht. Wie können sie jemanden in ihrem Kreis willkommen heißen, der mit Drogen handelt, Kinder ermordet hat und Chemiewaffen eingesetzt hat? Jemand, der Syrien und seine Bevölkerung zerstört und den Staat bestohlen hat? Ich frage mich, was diese arabischen Führer bewegt, sich mit so einem Kriminellen zu treffen.*

Und der syrische Flüchtling Rami aus dem Libanon fügt hinzu:

*O-Ton Rami: Jemand, der dich getötet hat, vertrieben hat, gefoltert hat – der Schuld ist an unserer Not als Flüchtlinge – sollen wir so jemandem etwa applaudieren? Oh nein! Für uns ist Syrien nur ein Traum geblieben, ein Traum, der für immer zu Ende ist.*

Aussagen, die den syrischen Diktator offensichtlich nicht an sich zweifeln lassen. Und das Verhalten der anderen Länder stärke ihn, so Melanie Camett von der Harvard University

*O-Ton Camett: Globale und regionale Regierungen beginnen damit, wieder Beziehungen mit Assad aufzunehmen, ihr Austausch mit dem syrischen Regime wird Assads Macht festigen.*

Aber warum ist der syrische Diktator plötzlich wieder zurück auf dem politischen Parkett?

Dahinter stecken verschiedene geopolitische Interessen. Die arabischen Staaten wollten ihr Schicksal wieder selbst in die Hand nehmen, unabhängig von westlichen Staaten, so der Generalsekretär der Arabischen Liga, Ahmed Abul Gheit:

*O-Ton: Ich erwarte sehr stark, dass viele europäische und westliche Staaten über diese arabische Entscheidung nicht erfreut sein werden. Aber diese Entscheidung ist eine unabhängige, arabische Entscheidung.*

Im Westen zeigte man sich tatsächlich alles andere als erfreut über Assads Comeback. Doch offenbar geht es den arabischen Staaten um eine neue Realpolitik – angesichts der vielen Krisen herrscht in der Region strategischer Pragmatismus. Die Wiederaufnahme Syriens sei wichtig, sagt Al-Azab Al-Taher von der ägyptischen Zeitung Al-Ahram:

*O-Ton Al-Azab Al-Taher, Stv. Chefredakteur Al-Ahram: Der Schritt zeigt, dass die arabischen Staaten auf eigene Faust agieren ‒ ohne den Einfluss von Mächten wie den USA. Enge Beziehungen zwischen der Türkei und Ägypten, Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten könnten dabei helfen, so manche regionale Krise zu entspannen.*

So hätten sich Kairo und Ankara zum Beispiel darauf verständigt, in Libyen zu vermitteln. Eine neue Phase der Verständigung im Nahen Osten?

Durch die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Syrien könnten die arabischen Staaten drängende Themen wie die Flüchtlingskrise, die humanitäre Lage, den Einfluss des Iran oder den illegalen vom syrischen Regime unterstützten Drogenhandel wieder direkt mit Assad besprechen, heißt es.

Berichten zufolge haben die arabischen Staaten die Wiederaufnahme Syriens in die Arabische Liga an Auflagen geknüpft, wie Eindämmung des Drogenhandels, die Rückkehr von Flüchtlingen und Gespräche mit der Opposition.

Aber wird das jemals umgesetzt? Und haben autokratisch-regierte Staaten wie Saudi-Arabien oder Ägypten überhaupt ein Interesse an einer Demokratisierung Syriens? Im Kreis der Despoten der arabischen Liga sei Assad ja sozusagen in bester Gesellschaft, sagen Kritiker zynisch.

Auch wenn sich eine Normalisierung der Beziehrungen zu Assad schon länger abzeichnet – finaler Auslöser war - so traurig es klingt: Das verheerende Erdbeben in der Türkei und Syrien im Februar. Das habe Assad bei seinem Comeback geholfen, sagt Mohammed Ezzalarab vom Al Ahram Forschungsinstitut in Kairo:

*O-Ton: Das Assad Regime ist der Hauptgewinner der Erdbebenkatastrophe. Assad hat das alles instrumentalisiert, um seine Beziehungen zu den arabischen Ländern wieder aufzunehmen, und die Eiszeit mit ihnen zu überwinden. Und um klare Versprechungen von den arabischen Staaten zu bekommen, sich an dem Wiederaufbau Syriens zu beteiligen.*

Die Wiederaufnahme in die Arabische Liga werten Analysten auch als Konsequenz der neuerdings verbesserten Beziehungen zwischen den langjährig verfeindeten Regionalmächten Saudi-Arabien und Iran. Im März hatten die beiden Staaten unter Vermittlung Chinas angekündigt, wieder diplomatische Beziehungen aufnehmen zu wollen – vor wenigen Wochen eröffnete der Iran seine Botschaft in der saudischen Hauptstadt Riad. Der iranischen Vize-Minister für konsularische Angelegenheiten, Alireza Bikdeli, zeigte sich in seiner Rede optimistisch, dass die verbesserten Beziehungen der beiden Regionalmächte auf die ganze Region ausstrahlen werden.

*O-Ton: Diplomatie ist das beste Mittel für Kommunikation and Dialog zwischen Ländern, um eine gemeinsame Verständigung zu erzielen. Stabilität, Frieden und Entwicklung sind keine Möglichkeiten, sondern ein Muss – und die Botschaft zu eröffnen ist ein fundamentaler Schritt in diese Richtung.*

Dass die Machthaber in Saudi-Arabien, die lange die syrische Opposition unterstützt haben, jetzt wieder Assad in der Arabischen Liga akzeptieren und auch diplomatische Beziehungen zu Syrien aufnehmen, gilt als Entgegenkommen gegenüber dem Iran, der ein enger Bündnispartner Assads ist. Im Gegenzug könnten sich im Jemen-Krieg und anderen regionalen Konflikten Kompromisse abzeichnen. Der ägyptische Politologe Mustafa Kamel Sayyed

*O-Ton Mustafa Kamel Sayyed: Die Länder der Region haben festgestellt, dass es für die Lösung von Problemen sinnvoller ist miteinander zu sprechen, als sich zu bekämpfen. //*

*Der Titel meines nächsten Artikels wird lauten: Der neue Nahe Osten. Diese Einigung zwischen Saudi-Arabien und Iran ist der Beginn eines neuen Nahen Ostens, anders als alles, was wir bisher kannten.*

Die Meldung, dass die jahrelangen Erzfeinde der Region, Iran und Saudi-Arabien, wieder diplomatische Beziehungen aufnehmen, traf Beobachterkreise wie ein Donnerschlag.

*O-Ton Kamal: Ich denke, es ist eine neue Form des Realismus auf beiden Seiten, die diesen Deal ermöglicht hat. Die Saudis sehen, dass sie ohne eine Einigung zum Beispiel im Jemen-Krieg nicht weiterkommen. Und der Iran ist innenpolitisch und wirtschaftlich geschwächt und braucht deshalb außenpolitische Erfolge. Das hat den Deal ermöglicht – Realismus bei den Machthabern.*

Zahlreiche Konflikte im Nahen und Mittleren Osten basieren seit Jahren auf den Rivalitäten der beiden Hegemonialmächte Saudi-Arabien und Iran. Dass sich die großen Kontrahenten der Region wirklich zu einem ersten Abkommen durchringen – damit hatte offenbar kaum jemand gerechnet – weder im Nahen Osten, noch in den USA.

*O-Ton US-Diplomatin: In Washington ist man überrascht und besorgt darüber, wie es um die Macht der USA in der Welt noch bestellt ist,*

sagte Ex-US-Diplomatin Hillary Mann Leverett vor einigen Wochen im arabischen Nachrichtensender Al-Jazeera. Denn: Die Vermittlungsrolle übernahmen diesmal nicht, wie so oft in der Vergangenheit, die USA, sondern ausgerechnet: China.

O-Ton: *O-Ton US-Diplomatin: Die Chinesen sind jetzt eine unentbehrliche Macht im Nahen Osten, nicht mehr die USA. Das ist Fakt nach diesem Deal. China hat das Geld, die Diplomatie, den größten Erfolg – damit ist China der neue große Player.*

Das chinesische Interesse dahinter: Wirtschaftliche Beziehungen sowohl zu den Saudis, als auch zum Iran, ohne die Geschäftspartner zu brüskieren. Vor allem aber das Signal an die Weltgemeinschaft, wer die neuen Führer der Weltordnung sind – nicht mehr der Westen, sondern China – und auch sein enger Partner Russland. Dass sich die Saudis, historisch eng verbündet mit den USA, China zuwandten, habe Gründe, so Politologe Ibrahim Fraihat vom Doha Institut:

*O-Ton Fraihat: Saudi-Arabien ist seit Jahren frustriert von der Biden-Regierung. Und sucht sich deshalb neue Allianzen Richtung Osten.
Nach diesem Deal erwarten wir einen Rückgang der Spannungen im Libanon, in Syrien, im Jemen und im Irak.*

Vier Länder, deren Schicksal eng mit den geopolitischen Machtspielen der beiden Regionalmächte verknüpft ist: Jemen, Irak, Libanon – und eben Syrien. Es kam genau so, wie es Beobachter schon vor einigen Wochen vorhersagten: Die Saudis akzeptierten Assad wieder in der Arabischen Liga – und dürften im Gegenzug die Hoffnung haben, sich aus dem Jemenkrieg zurückzuziehen. Und auch im krisengeschüttelten Libanon gibt es nach dem Deal Hoffnung auf neue Perspektiven, sagt der libanesische Unternehmer Waddah Shehabi:

*O-Ton Unternehmer: Im Libanon unterstützen die einen Kräfte Saudi-Arabien und die anderen Kräfte den Iran. Wenn sich diese beiden Länder nicht verstehen, spiegelt sich das hier sofort wieder. Wie bei einem Kind, wenn die Eltern geschieden sind und weder Vater noch Mutter beachten seine Bedürfnisse. Wenn die Eltern sich wieder vertragen, ist es auch besser für das Kind. So ist das im Libanon, dieses Land trifft keine eigenen Entscheidungen.*

Die geopolitischen Interessen an einer Verbesserung der Beziehungen mit Syrien sind durchaus ausgeprägt:

Die Libanon will sein Flüchtlingsproblem lösen – seit 2011 sind mehr als eine Million Flüchtlinge aus Syrien in das Nachbarland gekommen, eine große Herausforderung für das wirtschaftlich äußerst angeschlagene Land, das selbst nur ein paar Millionen Einwohner hat.

Auch in Jordanien, im Irak und in der Türkei leben viele syrische Flüchtlinge – und zum Entsetzen der syrischen Opposition spricht ihr einstiger enger Unterstützer, der türkische Präsident Erdogan, plötzlich ebenfalls von einer möglichen Verbesserung der Beziehungen zu Assad. Ägypten steht Syrien historisch sowieso recht nahe – und hatte sich auch nach dem Erdbeben schnell solidarisch mit Assad gezeigt. In den reichen Golfstaaten sind es vor allem wirtschaftliche Interessen, die bei dem Paradigmenwechsel eine Rolle spielen – und die Hoffnung, den langfristigen Einfluss des Iran einzudämmen, wenn man selbst wieder Beziehungen zum Assad-Regime pflegt. Der Nahe Osten mache sich unabhängig, so Politikwissenschaftler Mustafa Kamel Sayyed.

*O-Ton Mustafa Kamel Sayyed: Die Länder der Region warten nicht mehr auf Ratschläge aus den USA, um ihre Probleme zu lösen. Teilweise handeln sie sogar gegen die Ratschläge der USA*

Interessant ist vor allem die Politik der Vereinigten Arabischen Emirate. Das kleine Land am Golf, bekannt durch die Glitzermetropolen Dubai und Abu Dhabi, pflegt international seinen Ruf als Land der Innovationen – wie zum Beispiel durch den Bau von weltgrößten Solarparks, ein Image der Superlative – wie durch den Bau des höchsten Wolkenkratzers der Welt und ein Ansehen als Ausrichter von Großevents: In wenigen Monaten findet die Weltklimakonferenz Cop28 in Dubai statt. Doch hinter der Glitzerfassade steckt in den Vereinten Arabischen Emiraten knallharte Realpolitik – das Land gilt als skrupelloser Strippenzieher im Nahen und Mittleren Osten. Auffällig: die demonstrative Nähe des Herrscherhauses in Abu Dhabi zu Diktator Assad. Die Emirate waren es, die als erstes wieder diplomatische Beziehungen zu Assad aufnahmen?? Dahinter steckt eine enge Partnerschaft mit dem Assad-Verbündeten Russland. Erst kürzlich besuchte der emiratische Präsident Sheikh Mohammed bin Zayed persönlich das Wirtschaftsforum in Sankt Petersburg und betonte gegenüber Putin seine enge Verbundenheit:

O-Ton MBZ kürzlich bei Besuch in St Petersburg:  **"Mr President … many threats are coming our way, especially given Russia’s situation today … but we made up our minds and made a move (الحمد لله), regardless of the conditions set by the west." (in St Petersburg, Zitat kommt im angehängten Al-Monitor-Beitrag aber nicht vor).**

Die Vereinigten Arabischen Emirate verhalten sich im Ukraine-Krieg, ähnlich wie Saudi-Arabien, offiziell neutral – doch eine zunehmende Nähe der Emirate zu Russland ist offensichtlich. Bereits seit 2019 gibt es eine Visa-freie Einreiseregelung zwischen den Emiraten und Russland, zahlrieche russische Oligarchen nutzen Dubai und Abu Dhabi in den vergangenen Monaten als sanktionsfreies Refugium mit interessanten Investment-Möglichkeiten. Der emiratische Minister für Außenhandel Thani bin Ahmed al Zeyoudi erklärte bei einer Veranstaltung des Atlantic Councils im April, wie wichtig Russland als Handelspartner sei:

O-Ton: , dass das Handelsvolumen zwischen den UAE und Russland 2022 jenseits vom Öl um 95 Prozent anstieg.

Haben die USA ihren einstigen Verbündeten an Russland und China verloren? Beobachter sehen eindeutige Tendenzen. Die Emirate sind längst schon Russlands und Chinas größte Handelspartner im Nahen und Mittleren Osten. Abu Dhabi unterstützt Berichten zufolge auch die Aktivitäten der Wagner-Gruppe zum Beispiel in Libyen oder im Sudan, unter anderem schon vor Kriegsausbruch, um sudanisches Gold zu exportieren. Allein von 2021 zu 2022 exportieren die UAE 15 mal mehr Mikrochips nach Russland, plus 150 Drohnen. Und auch zu China scheinen die UAE ein zunehmend enges Bündnis zu haben.

Kein Wunder also, dass die UAE Assad als engen Verbündeten Russland sehr schnell wieder hoffähig machen wollten.

Dass Assad von den Vereinigten Arabischen Emiraten zur kommenden Weltklimakonferenz nach Dubai eingeladen wurde, sorgte in den Reihen von internationalen Beobachtern durchaus für ein Raunen. Wird die Welt dort Assad wieder als „normalen“ Gast zwischen den anderen Staats- und Regierungschefs empfangen? Wird Assad gar vor dem Plenum der wichtigsten Männer und Frauen dieser Welt über Syriens Klimaschutzpolitik sinnieren? Es gibt bereits Mutmaßungen, dass einige Länder dann die Weltklimakonferenz boykottieren dürften.

Bei der Wiederaufnahme in die Arabische Liga war das Meinungsbild im Vorfeld auch keineswegs einstimmig: Katar und Kuweit beispielsweise lehnten eigentlich die Rückkehr Syriens ab, sollen sich dann aber Berichten zufolge enthalten haben. Ahmed Abul-Gheit, der Generalsekretär der Liga:

*O-Ton Ahmed Abul-Gheit: Das ist ja kein Beschluss, der verlangt, dass die arabischen Staaten die Beziehungen zu Syrien wieder aufnehmen müssen. Das darf jedes Land souverän selbst entscheiden.*

Saudi-Arabien hat, wie einige andere Staaten, bereits angekündigt, wieder diplomatische Beziehungen zu Syrien aufzunehmen. Für Assad ein Triumph – er will international wieder vollständig als alleiniger Machthaber Syriens akzeptiert werden. Und der Rückendeckung seiner Verbündeten Russland und Iran darf sich Assad sowieso sicher sein.

Nur im sogenannten Westen sieht das noch ganz anders aus: Die Niederlande und Kanada kündigten kürzlich an, Assad vor dem Internationalen Gerichthof in Den Haag wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit angezeigt. Und bei der jüngsten Geberkonferenz für Syrien in Brüssel betonte EU-Außenbeauftragter Josep Borrell:

O-Ton Borell: Let me be clear: die conditions are not in place for the EU to change its policy on Syria”

Auch in Washington und Berlin schloss man eine Normalisierung der Beziehungen zum Assad-Regime derzeit kategorisch aus.

Doch vielleicht, so sagen Beobachter, sei ja auch das – wie so oft - nur eine Frage der Zeit. Und die Zeit scheint dem syrischen Diktator bislang in die Hände zu spielen.

++++